Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **37 (1911)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gewicht und Charakter.

„Laßt wohlbeleibte Männer um mich sehen!“
Das Caesarwort rief einem Echoton;
Man fand, daß wer da Böses führt im Schilde,
Meist ist von schwacher Konstitution.

Ein feistes Bäuchlein bürgt für gute Seelen;
Wo Körperfülle, herrscht kein schlimmer Geist.
Doch wer wie Cassius hager, ist voll Tücke;
In seinem Blut der Arglist Dämon kreist.

Mit dem Behäbigen magst Du schmollieren,
Für's ohne Falschsein bietet er Gewähr.
Die Wissenschaft hat's glücklich rausgefunden:
Das Gute haust in Körpern Zentnerschwer.

Dem Magern, Schmächtigen ist nicht zu trauen;
Ihm fehlt zur Bravheit 's nötige Gewicht.
Jetzt weiß man doch, warum von ‚feinen Früchteln‘
Man immer nur als „schweren Jungen“ spricht!

Fritz von Uhde.

Vermenschlichend den Gottgedanken
In dieser Zeit voll Zweifel, Schwanken,
Hat greifbar näher er gebracht,
Was arme Seelen glücklich macht.

Den Säbel mit dem Malstock tauschend,
Schuf er Gestalten, nicht berauschend
Durch ein entzückend Colorit,
Gab dem Beschauer Bessres mit.

Nicht nur, wer fröhlich lebt das Heute,
Es haben auch die ärmsten Leute
Das Recht auf d'Leinwand, dachte Fritz,
Kartoffeln malend, Aepfelschnitz'.

Ein Baum, ein Gartenzaun, zwei Ziegen,
Ein lachelnd Kindlein in der Wiegen,
Wär' in Person das Glück dabei,
's heißt „Armeleute-Malerei!“

Musikalisches aus Paris.

Es sind die Komponisten Frankreichs
Betrübt, entrüstet und gekränkt,
Weil 's Wässerlein man auf die Mühlen
Auswärt'ger Opernschreiber lenkt.

Die Tantièmen fließen reichlich
Den Firmen Strauß, Puccini zu;
Die Tonkunstmuse der Pariser
Sieht sich gedrückt von ihrem Schuh'.

Man brütet Rache, sinnt auf Mittel,
Wie solchem abzuhelfen wär'.
Den Melodienimport besteuern
Wär' praktisch, aber wenig fair.

O Frau Caecilie der Franzosen,
Tust wie ein ungeberdig Kind!
Bedenk', daß zollfrei die Gedanken,
Auch wenn sie — musikalisch sind! -ee-

Ich bin der Düfteler Schreier
Und fühle mich sehr verletzt,
Daß man seit einigen Tagen
So gegen die Landpresse hetzt.

Sei sie nun links- oder rechtsstehend,
Sei Sozi sie oder liberal,
Das ist zur Beurteilung der Sache
Im Grunde mir ganz egal!

Es ist kein Schleck, auf dem Lande
Zu kämpfen für eine Partei
Und jedenfalls keine Schande,
Wenn man unterstützt wird dabei.

Ein Fond für politische Zwecke
Ist nichts als billig und recht
Und wenn er von vielen geäufnet,
So ist das meistens nicht schlecht.

Mir scheint als hätt' man gelärmet
Aus ganz einem anderen Grund:
Der ein' oder andere Lärmer
Ist zufällig auf dem Hund!

Faschingsscherz.

Verreist war die Frau Mama,
Drum dachte bei sich Herr Papa:
„Ach jung sein möcht ich noch einmal,
Drum geh' ich auf den Maskenball!“
Gesagt, getan! — Als Blaubart ging
Der Wackre hin; und bald schon hing
An seinem Arm ein Mägdelein
Das zirpte ihm ins Ohr hinein:
„O ich erkannte dich geschwind,
Ich habe ja von dir ein Kind!“
Entrüstet fuhr Blaubart empor:
„Wie kommst du, loses Ding mir vor?
Gäb nicht der Fasching dir das Recht
Zur Freiheit; dann ergings dir schlecht!
Daß du's nur weißt, am heimschen Herd
Wohnt mir die Gattin, lieb und wert,
Auch hab' ich einen wackern Sohn . . .“
Das Lärvchen lacht: „Das weiß ich schon!“
Einschmeichelnd flüsterts süß und lind:
„Ich hab ja auch von dem ein Kind!“
Der Ritter Blaubart ächzt und stöhnt:
„Wer bist du, die mich also höhnt?“
Das Mädchen haucht: „Kannst ruhig sein,
Ich bin dein — Schwiegertöchterlein!“

Frau Stadtrichter: „Schön-Sache chömed just wieder us von Herre vo dr Schöpfig, würkli nett für —“

Herr Feusi: „— für ä Stadt, won ä so en prächtige Sittlichkeitsverein hät, nüd wahr?“

Frau Stadtrichter: „I hä mer tenkt, Sie wärid 's wieder wellen uf das use schupfe; es nimmt mi nu Wunder, was ächt uf dere Welt obe mueß passiere, daß Sie nüd dem Wibervolch gschuld gänd. Da isch ja gar kä däbi gsi und säb ist, ja woll.“

Herr Feusi: „Ebe das ist dr Item. Wenn däbi gsi wär, so hetti gar kei ä so Säunigelei chönne vorcha; da fehlt's eben am wiblichen Ifluß ufs Mannevolch, das ist ebe Konsiquenz vo dr Keu—“

Frau Stadtrichter: „Öha! öha! Sie wend wieder am ä gfpässigen Ort lande! Sie wüssed guet gtueq, daß bi mir 's Forelele nüd zieht. Gänd Sie 's nu zue, daß 's stärcher Gschlecht wieder ämal en gschämige Viehasgo gmacht hät und säb gänd Sie 's.“

Herr Feusi: „Mer chan Ehne ja de Gfallen ehner tue. Es treted nämli bi dem Sauspiel dämal ä so etsetzli viel Mitwürkedi uf, daß au de Forel sälber nüd chönt biwiese, daß dienen allzäme wege schwinerner Bilastig vo Hus us partu hebid müeße däbi si.“

Frau Stadtrichter: „Wämer derig Sache ghört und liest, so mueß mer scho säge, daß 's nüd starch sünd wär, wenn de Herrgott scho ämal die gottlos Welt mitem großen Ozian absprützti wiemer es Güllefaß abspüelt, daß de ganz Karsumpel versunkti und säb wär's.“

Herr Feusi: „Jä und dänn mir zwo? Mir vermögid eus ja nüt?“

Frau Stadtrichter: „Wenn Sie gseit hettid, ich, d'Stadtrichteri, vermög si nüt! Hargege für Sie wärid 157 Schüefi voll ä so Sündeburgatz nüt z'vill.“

ff. Spezialität der
Schweiz. Bretzel- und Zwiebackfabrik
CH. SINGER, BASEL

Der Nebelspalter
kostet 3.50 Fr. per Vierteljahr.

Hygienische
Bedarfsartikel-Neuheiten. Neueste illustr. Preisliste gratis u. verschl.
P. Hübscher, Zürich V, Seefeld 98.